

## Die »Armutzeugen« zum Thema Kommunikation

Auf Ersuchen der Schauspielergruppe "Die Armutzeugen" und der Redaktion versuche ich eine zusammenfassende Darstellung meiner Empfindungen. Als freischaffender Künstler habe ich am Symposium "5. Zurschaustellung unnötiger Produkte 1988" teilgenommen. Zu Gast bei Andreas Opperer in Rohrdorf, erlebte ich hautnah die Entwicklung des I. Kommunikationsbildes:

"Die Fledermaus, der Stempler und die Tänzerin". Das Stück meines Gastgebers ist als spontanes Aktionstheater ohne Proben gedacht. Mit sparsamen Requisiten, mit Verzicht auf Sprache wird unter Einsatz allein der Körper, ja der ursprünglichsten Gesten, sowie spannungsgeladener Bewegungsabläufe eine dramatische Dichte erreicht. Der Stempler bedrückt ein "Ungemach". Eine niedere, enge Blechhütte ohne Fenster. Immer stärker wird der Eindruck einer hermetischen Folterkammer. Persönlichste Erfahrungen der Isolation am Arbeitsplatz, in Stammkneipen und aus tief gedungenen Beziehungen, ließen dieses Werk zu einer dringlichen Notwendigkeit für ihn und seine Umwelt wachsen. Schwierig war der Weg. Wie ein Irrgarten durch eine Unzahl von Sitzungen, Besetzungswechsel und Zerreißproben der Gruppe gekennzeichnet. Wie der Stempler sein Aufdrücken, hat auch die Fledermaus - ruhig in einer Ecke hängend - als Mitteilungsmöglichkeit nur hohe Pfeiftöne. Im Ultraschallbereich nur von Artgenossen zu begreifen, ist ihr jede Verständigungs- und damit Mitteilungsmöglichkeit mit Andersartigen unmöglich. Klägliches Pfeifen bleibt ihr und das Zucken der Flügel, wenn sich die Tänzerin - taubstumm geboren - bittend um Zuwendung

nähert. Als sich die Tänzerin an den Stempler wendet, der wie besessen seine enge seelische Slumbehausung bedrückt, kommt es zum Höhepunkt und auch zum Ende des Bildes. So krampfhaft die Bemühungen der Tänzerin sind, sich in das Tun des Stempplers einzufügen, so bedrückend wird auch sein späterer Zusammenbruch. Die Isolation der Individuen einerseits und damit natürlich auch die Isolation ihrer Gruppen wurde auf's Ergreifendste sichtbar gemacht.

Das II. Bild: "Der Außenseiter" entstand nach einer Idee von Franz Opperer. Nach 5 Lehrlingsjahren - zwei menschenunwürdigen als Steinmetzlehrling bei einem ständig demütigenden Lehrherrn und drei angenehmen als Goldschmied - reifte dieses Stück mit der Hilfe der Gruppe zu einem beeindruckendem Werk. Zwischen Macht und Mammon, Autorität und Wissen, Kraft und Schönheit taumelt das Individuum. Als Spielball der Pseudokräfte, Identität und Kultur verlustig gehend. Als vage Hoffnung gilt es, Rollenspiele und Manipulation die kälteste und brutalste Form der Aggression - zu durchschauen und sich dagegen zur Wehr zu setzen. Von Karl-Heinz Gruber stammt der dritte Teil dieser Werkreihe.

"Idol und Masse" beweist, daß die nahezu unfähig gewordene Gesellschaft nicht mehr nur als Schlagwort zu vermuten ist. Begeistert vom reinen Körpertheater erzählt mir der "Mephistofan" vom Straucheln eines Darstellers während einer Aufführung im Residenztheater Münchens. Ein Tonband mit zusammengeschnittenen "Verlegenheit-Äh's" stand am Anfang des Werdeganges des gesellschaftspolitischen Stückes. Schwitters und der nach dem Radikalerlaß gekündigte Prof. Holzer beeindruckten den jungen Regisseur ebenso wie Faust und die Übereinstimmung mancher Gesten berühmter Männer auf Zeitungsfotos. Ein glasklarer und knallharter Spiegel zeigt uns die verdumnte, verrohte und obrigkeitshörige Masse. Durchdrungen von gekitzelter Hilflosigkeit der Einzelwesen. Bei Unsicherheit werden Idole angerufen, um die Situation zu meistern. Der gute Freund, der einflußreiche Mann, ... eben ganz einfach die guten Beziehungen spielen zu lassen, um günstiger vorwärts zu kommen. Der Unterdrückte wird zum Unterdrücker, das Opfer zum Täter, der Manipulierte selbst zum Arrangeur. Ja selbst das stürzende, längst überkommene Idol samt Ideologie wird von der Masse nochmals aufgerichtet. Zum eigenen Untergang.



"Die Armutzeugen" bei der Freilichtaufführung in der Hafner Straße.

Fotos : Greb

Das ruhige Schlußstück fasziniert nochmals, andersartig. "Das intellektuelle Paar - das Gewohnheitspaar - das sexuelle Paar", reifte nach eifrigen Vorarbeiten von Gesine Jüthner und Eva Heran-Assinger. Letztere hatte den Mut, persönlichste Probleme und deren mögliche Lösungen in die Gruppe und damit an die Öffentlichkeit zu tragen. Das von der Gesellschaft leider allzuoft eifrig gehütete traditionelle Frauenbild verhindert die freie Entfaltung der Frau schlechthin auch heute noch. Physische und psychische Gewalt, der Mensch als Besitz, aus der Masse gelöst - wie vom Regen in die Traufe kommend - in noch größerer Ausgeliefertheit und Trostlosigkeit gefangen, zeigen offen, ehrlich und bedrückend wahr die Schattenseiten der sogenannten Wohlstandsgesellschaft mit den unzähligen Vereinigten.

Ergriffen bleibe ich verbunden und danke herzlichst für Eure außerordentlichen Leistungen, zur Hoffnung von uns allen.

P.S. Platzmangel erlaubt mir leider nicht, auf alle Schauspieler einzugehen. Andreas Weingartner möchte ich herausheben und hoffe, in einem späteren Artikel ausführlicher über alle berichten zu dürfen. Aus Weingartner spricht die stille eindringliche Kraft der Erfahrung, das verzweifelte Suchen nach Verständigungsmöglichkeiten betreffend. Fast zwei Jahre betreute er schwerstbehinderte Kinder. Viele von ihnen hatten nur noch kurze Zeit zu leben. Kaum war eine Kommunikationsform gefunden, blieb wenig Zeit noch mitzuteilen.

Christoph E. Exler



Der Autor dieses Artikels, Christoph E. Exler